

Coworking Space: Die Suche nach einem Objekt im Fichtelgebirge läuft

Mix aus Innovation und Bodenständigkeit

Die Künstler-Kolonie Küko findet: Provinziell ist cool. Deshalb ist das Fichtelgebirge perfekt geeignet für einen Coworking Space, den viele kreative Köpfe nutzen können.

Von Peggy Biczysko

Bad Alexandersbad – Man nehme einen Schreibtisch, schnelles Internet und ein Besprechungszimmer – das sind die Zutaten für das Arbeiten in der Zukunft. Zumindest für manch kreative Köpfe, derer es im Fichtelgebirge eine ganze Menge gibt. „Coworking Space“ ist diese moderne Form des Schaffens tituliert. Ein Platz, an dem man gemeinsam arbeitet und sich auch außerhalb des Internets vernetzen kann. Für viele Freischaffende ist dies obendrein eine günstigere Lösung, sich auf Zeit einen Schreibtisch und das passende Equipment zu mieten als sich ein eigenes Büro einzurichten. Im Fichtelgebirge hat jetzt die Suche nach einem geeigneten Objekt für dieses Modellprojekt, das die Künstlerkolonie (Küko) anschiebt, begonnen.

Bad Alexandersbad, Weißenstadt, Bad Berneck oder Bischofsgrün – das sind die vier Kommunen, die nach den Wünschen des Amts für Ländliche Entwicklung (ALE) für den Coworking Space infrage kommen. Denn das ALE fördert dieses Modellprojekt im ländlichen Raum. „Innovation und Bodenständigkeit vertrauen sich durchaus“, findet Küko-Vorsitzende Sabine Gollner. „Vielleicht können wir auf unserer Zeit-Insel Fichtelgebirge Impulse setzen. Denn provinziell ist cool.“

„Mein Arbeitsleben passt in einen Rucksack, ich brauche nur Internet und einen Schreibtisch.“

Designerin Lena Wenz

„Ich freue mich, dass wir zu den vier Gemeinden gehören“, sagt Bürgermeister Peter Berek beim ersten Treffen der Projekt-Teilnehmer in Bad Alexandersbad. „Wir werfen unseren Bewerbungs-Hut in den Ring. Vielleicht findet das Projekt ja einen Platz in Alexandersbad.“

Auch stellvertretender Landrat Roland Schöffel signalisiert, das Modellprojekt zu unterstützen. „Kunst und Kultur sind bleibende und wichtige Elemente in der Stadtentwicklung. Daher ist es auch wichtig, dass sich die Küko ein Gesicht gibt.“

Während in Großstädten digitale Nomaden keine Seltenheit sind, seien sie auf dem Land noch zu suchen, meint Sabine Gollner, die vor

fünf Jahren aus England zurück in ihre alte Heimat gekommen ist und die Künstler-Kolonie Fichtelgebirge ins Leben gerufen hat. „Mittlerweile sind wir eine der wichtigsten Netzwerk-Initiativen in ganz Deutschland, zählen über 70 Mitglieder und über 30 im Förderverein.“ Bislang hätten die vielen kreativen Köpfe im Fichtelgebirge daheim isoliert gearbeitet. Das solle sich ändern. „Eines der großen Themen ist für uns auch die innovative Nutzung von Leerstand“, betont Gollner. Diese Region brauche wieder mehr Menschen, die ihre Arbeits- und Wirtschaftskraft einbringen.

In den Reihen der Küko befinden sich neben Malern und Bildhauern auch etliche kreativ-wirtschaftliche Mitglieder – von Architekten über Kunsthandwerker bis hin zu Journalisten, Designern und Leuten aus der

Filmwirtschaft, der Gastronomie und dem Tourismus. Sabine Gollner, die eine Kreativ-Agentur in Bad Berneck betreibt, würde gern ein- bis zweimal die Woche in einem Coworking Space arbeiten, „weil ich daheim durch Kinder und anderes doch häufig abgelenkt werde“.

Designerin und Fotografin Lena Wenz aus Gefrees ist ganz flexibel, weil ihr komplettes Arbeitsleben in ihren Rucksack passt. „Ich brauche nur Internet und einen Schreibtisch, den ich mir mal tageweise mieten kann.“ Demnächst wird sie vier Monate auf La Gomera arbeiten, „denn dort gibt es ja auch Internet“. Was sie definitiv nicht wolle, sei ein eigenes Büro mit Infrastruktur.

Auch Annette Hähnlein aus Bibersbach bei Wunsiedel braucht hin und wieder den Austausch mit Kreativen. „Bevor es die Küko gab, habe

ich mich schon ein bisschen einsam gefühlt“, erzählt die Bildhauerin und Kunst-Therapeutin. Im ländlichen Bereich habe der Austausch gefehlt. „Gemeinsame Ideen und Projekte spinnen mit Gleichgesinnten, das kann man hier. Und so ein Coworking Space wäre ein perfekter Ort, an dem Ideen geschaffen werden und wo man inspiriert wird.“

Info-Abend

Der nächste Informationsabend zum Thema Coworking im Fichtelgebirge findet am 17. November um 19 Uhr in der Bürgerwerkstatt am Marktplatz 21 in Bad Berneck statt. Auch dabei werden Arbeitsgruppen gegründet, die das Pilotprojekt vorantreiben sollen. Nähere Infos gibt es auch unter www.kueko-coworking.de



Stellvertretender Landrat Roland Schöffel und Alexandersbads Bürgermeister Peter Berek (von links) sind begeistert von der Idee der Küko, einen Coworking Space im Fichtelgebirge zu schaffen. Vorsitzende Sabine Gollner erläuterte im Evangelischen Bildungszentrum in Alexandersbad die Vorstellungen. Foto: zys

Pilotprojekt mit Modell-Charakter für ganz Bayern

Bad Alexandersbad – „Wir möchten dieses Pilotprojekt im Fichtelgebirge testen. Und wenn es sich etabliert, könnten wir die Coworking Spaces auf ganz Bayern verbreiten.“ Michael Neft vom Amt für Ländliche Entwicklung (ALE) in Oberfranken betonte bei der ersten Arbeitsrunde für das Projekt, „dass wir im Fichtelgebirge den Begriff ILE für integrierte ländliche Entwicklung fest etablieren wollen“.

Eines der Handlungsfelder für diese Entwicklung sei das Cowor-

king, die Zusammenarbeit von Gleichgesinnten unter einem Dach. Neft sieht Schwerpunkte im Gesundheits-Tourismus. „Das ist bei allen vier Kommunen, die für den Coworking Space infrage kommen, ein Thema.“ Daseins-Vorsorge, Mobilität und Innenentwicklung seien ebenso wichtig wie Kreativ-Wirtschaft. Das Coworking werde in das Gesamtkonzept, das an ein Planungsbüro in München übergeben worden sei, mit eingearbeitet. Das Coworking-Space-Projekt aber werde von der Küko mit



„Wir möchten keine Konzepte für die Schublade, sondern etwas Effektives.“
Michael Neft

Sabine Gollner an der Spitze gesteuert. „Wir möchten keine Konzepte für die Schublade“, stellte Neft klar. „Hier soll etwas Effektives für die Le-

bensqualität der Menschen herauskommen.“

Sabine Gollner verkündete: „Wir haben zwölf Monate Zeit dafür.“ In allen vier Kommunen würden jetzt die Arbeitsgruppen, „für die wir noch engagierte Bürger suchen“, nach ungenutzten Gebäuden schauen, die für einen Coworking Space infrage kommen. „Aber wir brauchen auch Unternehmen, die das als Geschäftsmodell begreifen, mit dem sich langfristig Geld verdienen lässt.“

Auch Impulse für eine zeitgemäße Architektur wollten ALE und Küko mit dem Modellprojekt setzen. Zur Seite stehe hier das Marktreutwitzer Architekturbüro Kuchenreuther. Als Träger kann sich Sabine Gollner durchaus die Kommune vorstellen, in der der Coworking Space letztlich umgesetzt wird. „Das kann dann untervermietet werden an einen Betreiber, der die Arbeitsplätze an die kreativ Schaffenden vermietet. Die Küko bläst auf jeden Fall ihre Ideen mit rein“, versprach sie. Peggy Biczysko